

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis v. 29. Nov. bis 5 Dez. 40 Gold-Flg.
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr monatlich 1,80 M. Einzel-
nummern 70 000 000 000 M. — Orotonto 30 b. d.
Oberamtspostkasse Reutenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle u. Co.
Wildbad. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beitzelle oder deren
Raum i. Bez. Grundr. 12 G. 3/4, 15 e. u. sch. Zul.
Steuer. Reklamezeile 30 3/4, Schlüßelz. 1000 M. l. arden
Kadatt nach Tarif. Für Offert. u. b. Auskunfterteilung
werden jew. 10 G. 3/4, mehr berechnet. Schluß der
Anzeigenaahme: täglich 8 Uhr vorm. In Konturs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 301

Februar 179

Wildbad, Donnerstag den 27. Dezember 1923

Februar 179

58. Jahrgang

Die Folgen der Zeitvertrödelung

Mit Ausnahme des Spekulant- und Jobbertums empfindet jedermann in Deutschland die Festigung des Marktes als Wohltat. Keine Ueberzeugung ist heute wohl so allgemein verbreitet, wie die daß am Zustand der Wertbeständigkeit unseres Gelds nicht leichtfertig gerüttelt werden darf. Wer sich dessen unterfangen wollte, würde die Einheitsfront der deutschen Hausfrauen gegen sich bekommen.

Voraussetzung der Wertbeständigkeit ist, daß das Reich keine papiernen Scheinwerte mehr schafft. Die „Mordmaschine“, die Notenpresse mußte stillgelegt werden und darf nicht mehr angekurbelt werden. Das Reich muß seinen Haushalt in Ordnung bringen mit den Mitteln, die ihm aus verfassungsmäßigen Einnahmequellen zustießen. Das sind eiserne Notwendigkeiten, über die eine Erörterung gar nicht erst zugelassen werden darf. Entweder die Regierung zwingt — oder kann der Entschädigungskommission mitteilen, sie sei außerstande, die Reichsverwaltung in Ordnung zu bringen und bitte, ihr einen Vormund zu bestellen. Daß die Regierung diesen zweiten Weg gehe, wird niemand wünschen. Und so darf das Reich, das die Rentenbank auf das Ansuchen des Finanzministers um einen erweiterten Kredit gesprochen hat, weißester Zustimmung sicher sein. Peinliche Empfindungen können höchstens durch die Tatsache geweckt werden, daß das Ansuchen um einen Zusatzkredit überhaupt ausgesprochen wurde. Die Reichsregierung mußte doch wissen, daß die Rentenbank nicht ja sagen dürfte, ohne das zarte Pflänzchen Vertrauen, kaum daß es sich aufzurichten begonnen hatte, für immer hinzumachen. Wozu hat die Regierung sich ein Ermächtigungsgesetz geben lassen, wenn sie sich damit nicht zu helfen weiß? Aber vielleicht wollte die Regierung sich erst ein Nein von der Rentenbank holen, um sich damit ihrer parlamentarischen Aufsichtsbehörde, dem Fünfzehner-Ausschuß gegenüber, rechtfertigen zu können, wenn sie zu Maßregeln greift, die nicht nur denen weh tun, die die Kosten bisher in der Hauptfache haben tragen müssen. Dann sollte sie allerdings mit dem, was sie zu tun gedenkt, nicht hinter dem Berg halten. Denn nur durch rückhaltlose Offenheit läßt es sich rechtfertigen, wenn die Regierung, um sich über augenblickliche Verlegenheiten hinwegzuhelfen, wieder zu dem leidigen Auskunftsstück greift. Schach ein e a u s z u g e b e n. Man möchte doch wissen, wann und aus welchen Eingängen die Schachschneide eingelöst werden sollen, um ein Urteil darüber zu haben, ob die Regierung die Maßnahme, der ein unangenehmer Beigeschmack anhaftet, verantworten kann. Uns blindlings in ein ungewisses Dunkel führen zu lassen, sind wir weniger denn je geneigt.

Es soll nicht verkannt werden, daß die Regierung, um den Reichshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, ganz ungeheuerliche Schwierigkeiten zu überwinden hat. Aber es muß auch bei dieser Gelegenheit wieder daran erinnert werden, wodurch die Schwierigkeiten so ohne Not gesteigert worden sind: als die Vorbereitungen zur Währungsreform im Gang waren, da hatten die Herren Parlamentarier Zeit, in die Vorbereitungen eine fünfwöchentliche Regierungskrise einzuflechten! Wenn uns jetzt nach und nach eingetränkt wird, was das für ein grober Unfug gewesen ist, so dürfen wir uns nicht beklagen. Wenn man sich über den Zusammenhang zwischen einem unreifen, kostbarsten Zeit vertrödelnden Parlamentarismus und unseren finanziellen Schwierigkeiten klar ist, dann ist im Zeichen allseitigen „Abbaus“, keine Frage so berechtigt wie die: wann wird mit dem Abbau des Parlamentarismus Ernst gemacht? Unter den vielen Krankheiten, worunter der geschwächte Reichskörper leidet, ist die parlamentarische „Inflation“ der Aufblähung doch eine der am wenigsten leicht zu nehmenden. Am schwersten freilich wäre eine Erschütterung des Vertrauens in die Entschlossenheit der Regierung, unter keinen Umständen die Schwindelwirtschaft der Scheinwerte wieder aufkommen zu lassen. Darüber vor allen Dingen möge sie die Öffentlichkeit beruhigen, und zwar unverzüglich.

Was bedeutet eine Arbeiterregierung in England?

Die letzten Parlamentswahlen haben der Arbeiterpartei (Labour Party) einen gewaltigen Sieg gebracht. Während die Konservativen nicht weniger als 90 Sitze verloren, hat die Arbeiterpartei 50 gewonnen. Der Wählerzahl nach allerdings war der Gewinn der Liberalen größer: diese haben ein Mehr von 800 000, jene ein solches von nur 200 000 Stimmen. Soviel aber steht fest, nach altem parlamentarischen Brauch hätte Baldwin zurückzutreten. Die neue Regierung müßte, da keine Partei über die einfache Mehrheit verfügt, eine Koalitionsregierung sein: sie wäre zu stellen entweder aus einer Koalition von Konservativen (Schachschneidern) und Liberalen (Freihändlern) oder einer

Tagespiegel

Am 1. Weihnachtstagsfeiertag wird der Reichskanzler Marx um 6 Uhr abends eine politische Weihnachtserklärung in den Radiotelephonapparat halten. Nach ihm sprechen die Abgeordneten Dr. Scholz, Erkelenz und Dr. Fleischer.

Minister Stresemann hat einen Urlaub von acht bis zehn Tagen angetreten.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris, v. Hösch, hat am 24. Dezember Poincaré eine Denkschrift über Wünsche Deutschlands bezüglich des besetzten Gebiets (Währungs-, Steuer-, Eisenbahn- und Schiffsverkehrs) übergeben.

Der „Petit Parisien“ bemerkt halbamtlich, es habe sich vorerst um technische Angelegenheiten gehandelt. Wenn die Politik hereingezogen würde, würde eine Enttäuschung folgen. Es komme darauf an, ob Deutschland in der alten Genügnung verharre, oder ob Marx und Stresemann erkannt haben, daß es für sie nicht vorteilhaft sei, abzuwarten. Der Übergang der deutschen Rentenmarkt in den Verkehr habe die Lage für den Augenblick gebessert. Der Staatskassenschatz sei leer, aber die Bevölkerung habe davon nur eine unklare Vorstellung; sie merke nur, daß die Leuerung nachlasse und eine gewisse Stetigkeit der Preise erreicht sei. Die Gefahr einer Krise in Deutschland habe sich vermindert, die Regierung genieße wieder einmal Vertrauen. Da glaube sie, es eile nicht, sich mit Frankreich einzulassen, werde doch England in drei Wochen eine Arbeiterregierung haben. Man richte die Augen wieder einmal nach dem „englischen Wunder“, weil es in der englischen Arbeiterpartei genügend grundsätzliche Gegner Frankreichs gebe. In Deutschland seien viele, die die Reichsregierung in der einfältigen Auffassung bestärken. Es stehe somit nicht mehr in der Macht Frankreichs, den Deutschen zu beweisen, daß sie noch einmal selbst ihren Selbsttäuschungen zum Opfer fallen werden.

Der rumänische Gesandte in Athen ist plötzlich nach Bukarest gerufen worden. — Der vertriebene König Georg, ein Schwiegerjohn des Königs von Rumänien, ist in Sinola (Rumänien) eingetroffen.

solchen aus Liberalen und Arbeitern. Da aber der Arbeiterführer Ramsay MacDonald eine Verbindung mit den Liberalen abgelehnt hat, so wird nach der Niederlage der Baldwin'schen Regierung nichts anderes übrig bleiben, als eine Arbeiterregierung, nach dem Spruch, den man heute in weiten Kreisen der englischen Bürgerschaft hört: „Die Arbeiter sollen nur probieren.“

Englands Volk steht in dieser großen Wendung — und das ist sie zweifellos in der politischen Geschichte Britanniens — kein Unglück. Man ist zwar überzeugt, daß der Versuch mißlingen und das Vergnügen von kurzer Dauer sein wird — fehlt es doch der jungen Partei an jeder Erfahrung in der Regierungskunst —, aber man hat die Ueberzeugung, daß der Versuch dem Staat selbst keinen bemerkbaren Schaden zufügen wird.

Warum? Die englische Arbeiterpartei ist etwas wesentlich anderes als die Sozialdemokratie in Deutschland. Wohl verfolgt sie soziale Ziele, als da sind: Unterstützung der Landpächter, eine neue Schulpolitik, Errichtung billiger Wohnhäuser, umfangreiche öffentliche Arbeiten zur Milderung der Arbeitslosigkeit, jener größten Sorge für jede englische Regierung. Sie wird, weil alle diese Dinge Geld, viel Geld kosten, die Sie erschraude stärker anzugehen, selbstverständlich dabei die direkten Steuern auf Kosten der Verbrauchssteuern erhöhen. Lauter Dinge, die den bürgerlichen Parteien nicht gefallen werden, und zwar schon aus der Erwägung, weil solche Opfer den englischen Kredit gefährden könnten.

Aber — und das ist außerordentlich wichtig — der englische Arbeiter weiß nichts vom Marxismus. Er lehnt den ewigen Kampf gegen das Kapital ab, hat kein Verständnis für den Klassenkampfgedanken der deutschen Sozialisten. Alle diese Dinge sind für ihn graue, wertlose Theorien. In selbst die Forderungen der Kapitalabgabe und der Verstaatlichung der rationalen Güter kommen für ihn erst in letzter und letzter Linie in Betracht. Zunächst will er die Forderungen gegenüber wichtigeren und dringlicheren Reformen durchsetzen wissen.

Und wie so der englische Arbeiter in Fragen der inneren Politik und Wirtschaft von dem vulgären Sozialisten sich scharf abhebt, so erst recht in der Außenpolitik. MacDonald hat einmal gesagt: „Die englische Arbeiterpartei hat auf keiner internationalen Versammlung versprochen, daß sie die englischen Interessen irgend einem andern Land zum Opfer bringt.“ Wie sie ist durch und durch national. Wohl schwärmt sie, als sie wie die Liberalen, für den „Völkerbund“, aber nicht im Sinn eines pazifistischen Internationalismus. Die Außenpolitik eines Arbeiterkabinetts wird genau wie dasjenige irgend einer anderen Regierung „englisch sein und nichts als englisch“. Und so wird

ihre Einstellung zum deutsch-französischen Streit im wesentlichen dieselbe sein, wie bei den beiden anderen Parteien. Sie wird also Frankreich nur dann mit einem ernstlichen Widerspruch entgegentreten, wenn sie durch dessen Vorkürschneigung Englands eigene Weltgeltung gefährdet sieht. Also erwarten wir nicht zuviel für uns von einer etwaigen Arbeiterregierung in England. Auch der englische Arbeiter ist in erster und letzter Linie Engländer und immer wieder Engländer. W. H.

Welche Ansprüche verjähren am 31. Dezember?

Wieder steht der Gewerbetreibende, aber auch der Privatmann, mit dem immer näher rüdenden Schluß des Jahres vor der Frage: welche ausstehenden Schuldforderungen verjähren dieses Jahr und was habe ich zur Abwendung des etwa zu erhebenden Verjährungseinwands zu tun?

1. Es verjähren am 31. Dezember 1923 alle Ansprüche des Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte, Spediteure, Schiffer, Gastwirte usw. für Lieferungen und Leistungen des täglichen Lebens, die im Jahre 1921 entstanden sind. Also: Lieferungen von Waren, Reparaturen, Ausbesserungen, schuldbig gebliebene Kostenansätze, überhaupt jede Leistung, die gegen Entgelt erfolgte usw.; ferner Verjähren die aus derselben Zeit stammenden räumlichen Gehälter und Löhne der Angestellten, Arbeiter usw., die Forderungen der Ärzte, Hebammen, der Lehrmeister wegen der im Lehrvertrag vereinbarten Leistungen und bestrittenen Auslagen, die Forderungen der Rechtsanwälte und Notare für deren Gebühren und Auslagen (soweit diese nicht zur Staatskasse fließen), die Zeugen- und Sachverständigengebühren, die Forderungen des Lehrers und der öffentlichen Anstalten für Unterricht, Erziehung usw.

2. Es verjähren am 31. Dezember 1923 alle Leistungen, die für den Gewerbebetrieb des Schuldners im Jahre 1919 entstanden sind (also Lieferungen von Waren des Lieferanten an den Detaillisten oder Gewerbetreibenden zum Zweck des Weiterverkaufs); ferner Zinsforderungen mit Einschluß der als Zahlung zu den Zinsen zum Zweck allmählicher Tilgung des Kapitals zu entrichtenden Beträge, alle anderen ständig wiederkehrenden Leistungen (Unterhaltungsansprüche, Pacht- und Mietzahlungen, doch sind unter Mietforderungen nicht solche über bewegliche Sachen, die gewerbmäßig vermietet werden, zu verstehen; diese fallen unter die in 1 gemachten Angaben).

Alle diese Forderungen müssen bis zum 31. Dezember d. J. bei dem Gericht entweder durch Klage oder Zahlungsbefehl geltend gemacht werden. Es genügt, wenn der Antrag bis zu diesem Tag beim Gericht einläuft; hierdurch wird die Verjährung unterbrochen (§ 823, 3 Z. P. O.).

Auch der Anspruch bei Gericht geltend gemacht werden, so ist der Antrag um einen Zahlungsbefehl vorzugehen, weil das Mahnverfahren billiger ist als das Prozeßverfahren.

Ansprüche gegen die Eisenbahn wegen Schadenersatz verjähren in einem Jahr. Die Verjährung beginnt mit dem Tag, an dem abgeliefert worden ist, oder abgeliefert hätte werden müssen. Erfolgte bereits schriftliche Anmeldung bei der Güterstelle, so ist die Verjährung gehemmt, und sie läuft von dem Tag ab weiter auf ein Jahr, an welchem ein abschlägiger Bescheid erfolgte. Ansprüche gegen die Post verjähren innerhalb sechs Monaten seit der Einslieferung der betreffenden Postsendung. Die Verjährung wird durch Reklamation oder Klage unterbrochen. Ergeht auf die Reklamation ein abschlägiger Bescheid, so beginnt vom Tag des Empfangs desselben eine neue Verjährung, die aber durch eine etwa weiter erfolgte Reklamation nicht unterbrochen wird. Der letzte Satz gilt auch für Forderungen gegen die Eisenbahn.

Der Viehbestand im Reich

Der Rindviehbestand im Reich hat sich im letzten Jahr von 16 315 541 auf 16 652 831, also um 337 290 Stück vermehrt. Es bleibt jedoch noch um 1 821 546 hinter dem Friedensbestand zurück. Bei Schweinen haben wir ebenfalls eine Vermehrung von 14 678 285 auf 17 225 855 um 2 547 570. Jedoch reicht der Bestand noch nicht wieder an die Zahl von 22 533 393 im Frieden heran. Die weitere Zunahme des Schafbestands um 527 773 Stück von 5 566 249 auf 6 094 022 Stück gegenüber annähernd 5 Millionen im Dezember 1913 möchte auf den ersten Blick hin als eine Erstenzierung der Landwirtschaft erscheinen; dies trifft aber, wie ein Blick auf die Ernte- und Anbauverhältnisse lehrt, nicht zu. Der Zuwachs in der Schafhaltung ist ebenso wie bei den Ziegen, deren Bestand sich gegenüber 1922 um 518 408 und gegen 1913 um 1 494 799 erhöht hat, z. T. nicht in den ausgesprochenen landwirtschaftlichen Betrieben, als vielmehr in den kleinen, halbständlichen Haushaltungen eingetreten.

Denkt an die hungernden Vögel!



Neue Nachrichten

Die Untersuchung über das Unglück in Oppau

Berlin, 26. Dez. Der Ausschuss des Reichstages zur Untersuchung der Oppauer Explosionskatastrophe beendete seine Ermittlungen. Die Frage über die Möglichkeit eines verbrecherischen Anschlages wurde verworfen, desgleichen die Frage, ob in der Zusammenlegung der Düngefälle die Ursache der Explosion hätte liegen können. Der Ausschuss kam zu dem Schluss, daß es sich bei dem Unglück um einen jener Betriebsunfälle handelt, deren Ursache durch alle Anstrengungen in der Untersuchung unter Zuhilfenahme der Wissenschaft und Technik nicht zuverlässig ergründet werden könne.

Die sozialdemokratische Abmachung mit Dänemark

Berlin, 26. Dez. Die sozialdemokratische Partei hat, wie berichtet, am 25. November 1923 mit den Sozialisten in Dänemark ein Abkommen getroffen, daß die Begnadigung eines Teils von Schleswig durch Dänemark von Deutschland für alle Zukunft anerkannt werden solle, wogegen die dänischen Sozialisten die Sozialdemokratische Partei in Deutschland mit Geld unterstützen werden. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im preussischen Landtag hat darauf an die preussische Regierung eine Anfrage gerichtet, wie sie sich zu diesem Vorgehen stelle. Der preussische Innenminister Severing (Soz.) hat nun die schriftliche Antwort gegeben, daß die Stellungnahme der Regierung durch dieses Abkommen in keiner Weise beeinträchtigt werde.

Die Freigewerkschaften des Ruhrgebiets gegen die Verlängerung der Arbeitszeit

Essen, 26. Dez. Die Abstimmung im Metallarbeiterverband ergab die Ablehnung der Verlängerung der Arbeitszeit in der Schwerindustrie mit 40 210 Stimmen; nur 550 Stimmen waren dafür.

Im Kalibergbau zeigt sich eine zunehmende Neigung der Arbeiter zur verlängerten Arbeit. Da aber die Vertreter der Arbeiter den Abschluß des Abkommens immer verweigerten, hat der Arbeitgeberverband die Arbeiterschaft aufgefordert, die Vorkriegsarbeit wieder aufzunehmen unter Erhöhung des Lohns um 20 Prozent. Der Kaliabsatz gestaltet sich immer schwieriger und er läßt sich nur aufrecht erhalten, wenn die Preise durch vermehrte Arbeitsleistung gesenkt werden können.

Richter und Hypothekenaufwertung

Köln, 26. Dez. Der Vorstand des Preussischen Richtervereins, Ortsgruppe Köln, hat in einer scharfen Entschiedenheit gegen das von der Reichsregierung beabsichtigte Verbot der Aufwertung der Hypotheken und privaten Schuldverhältnisse bei den zuständigen Stellen vom Reichsstandpunkt aus entschiedene Verwahrung eingelegt.

Die spanischen Hausbesitzer in Deutschland

Madrid, 26. Dez. Eine Abordnung von Spanien, die in Deutschland Häuser besitzen, ersuchte die spanische Regierung um ein Eingreifen, da die Lage der spanischen Hausbesitzer in Deutschland wegen der Wohnungszwangswirtschaft und der geplanten Beschlagnahme der in Gold aufgewerteten Wägen äußerst schwierig werde. Die Abordnung wies darauf hin, daß Spanien bis jetzt immer Rücksicht auf die deutschen Interessen genommen habe.

Abänderung des Friedens von Trianon

Paris, 26. Dez. Der Völkerbundsrat hat auf die dringenden Vorstellungen der ungarischen Regierung den Frieden von Trianon wesentlich abgeändert und erleichtert. Ungarn erhält zum Wiederaufbau und um seinen Fehlbetrag im Staatshaushalt zu decken, einen Zuschuß von 250 Millionen Goldkronen; die Zahlung von Kriegsschadigungen wird ermäßigt und sie sollen ab 1926 innerhalb der nächsten zwanzig Jahre nicht mehr als 10 Millionen Goldkronen betragen. Dagegen verpflichtet sich Ungarn, die Ausgabe von Papiergeld einzustellen, eine neue Notenbank zu errichten, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen und mit den Nachbarstaaten zufriedenstellende Beziehungen zu unterhalten.

Das ist die dritte Abänderung der Bürgerverträge. Das Diktat von Sevres hat das tapfer türkische Heer und die gewandte türkische Diplomatie in Fesseln gerissen. Der Vertrag mit Oesterreich ist gründlich abgeändert oder aufgegeben.

Nach Waterloo

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fritz Rißel.

[38]

„So hab' ich mir's auch gedacht, heit nacht in mei'm Kämmerche', wo ich zu unserm Herrgott gebet' hab', daß er mir de' rechte' Weg weist! Hart kimmt's mich an, unendlich hart, Herr Barrer, mei' Liebste' uff der Welt uffgewe', aber unser Herrgott will's so! Des Blut' von meiner Anne Magret steht mir höher als alles uff der Welt! Ich geh' widder nooch Amerital!“

„Daß dich umarmen für deine Worte, du Edelster der Menschen!“ sagte der greife Seelsorger tief bewegt und drückte Heinrich an die Brust. „Das Bewußtsein, wahrhaft edel gehandelt zu haben, wird dir in der Einsamkeit deines künftigen Lebens ein Trost sein! Aber Heinrich, du redest nur von Anne Magret? Wenn du auch das Recht des Gatten auf sie verloren hast — ein heiliges Band knüpft euch dennoch für immer zusammen: euer liebes Kind! Hast du auch bedacht, in welcher Weise du dein unersetzbares Recht auf dein eigen Fleisch und Blut geltend machen willst?“

„Gewiß, Herr Barrer, auch an mei' Liesche' hab' ich gedacht! So schwer mir's werd, mich von dem liebe' Ding loszureiße' — ich kann's nit iwer mich bringe', des Kind' von der Mutter zu nomme'! Die Mutter hot des selbe' Recht uff des Kind wie ich; sie wär' unglücklich bis ins tiefste Herz hinein, wenn sie ihr Liesche' hergewe' müßt', un' ich will ihr Unglück nit! Des Kind' hängt an ihr mit ganzer Seel'; der Stiefvatter, der Konrad, is' ihm wie der eigene Vatter, joo noch mehr, denn mich kenn's so kaum! Unser Herrgott soll mich davor bewahre', daß ich des Blut' stör'! Bin ich widder drüwe' über den große' Bach und zieht's mich gar zu arg noch mei'm Liesche', dann kann ich so zum Besuch herwerckomme'!“

„Aber Heinrich, warum willst du denn so weit fort? Warum bleibst du nicht hier, wenn auch nicht im Dorfe, so doch in der Nähe, wenigstens in Deutschland? Dann bist

du doch deinem lieben Kind näher und kannst es öfters sehen! Bleib' im Lande, laß' dich von Anne Magret scheiden — bei dem absonderlichen Fall wird die Scheidung keine Schwierigkeiten machen!“

Vertrauen für Poincaré

Paris, 26. Dez. Anlässlich des Besetzungswurfs über die Aenderung der Beamtenegehälter kam es zu lebhaften Erörterungen in der Kammer. Dabei war die Regierung genötigt, zweimal die Vertrauensfrage zu stellen. Bei der ersten Abstimmung erhielt sie 392 Stimmen. Dagegen stimmten 169 Abgeordnete. Bei der zweiten Abstimmung war das Verhältnis 393 zu 211 Stimmen. Die Regierungsvorlage über die Teuerungszulagen der Beamten ist angenommen.

Bopden gegen Poincaré

Newyork, 26. Dez. Bei einem Fest der Gesellschaft Neu-England hielt der frühere „Beobachter“ der Vereinigten Staaten in der Entschädigungskommission, Bopden, eine scharfe Rede gegen die Ruhrbesetzung und die französische Politik in der Entschädigungsfrage. Wenn die Besetzung eine dauernde bleibe, so werde Amerika das Aufblühen gerade der Richtung erleben, die man mit dem Krieg zu befeitigen wünschte.

England und Afghanistan

London, 26. Dez. „Daily News“ kündigen an, wenn der Emir von Afghanistan nicht für die Ermordung britischer Offiziere und ihrer Frauen durch Auslieferung oder Aburteilung der Mörder Genugtuung gebe, würden die diplomatischen Beziehungen zu Afghanistan abgebrochen und der Khabar-Pas gegen jeden Handelsverkehr von Indien aus geschlossen werden.

Württemberg

Stuttgart, 26. Dez. Vom Landtag. Von den bürgerlichen Parteien ist folgende Große Anfrage im Landtag eingebracht worden: Der seit Wochen bestehende Konflikt zwischen der Metzschschiffahrt und den Krankenschiffen bzw. deren Verbänden schädigt die Gesundheit der breitesten Volksschichten. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um den Konflikt wenn irgend möglich schnellstens aus der Welt zu schaffen? Ist das Staatsministerium insbesondere bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Stellung der Metzschschiffahrt im Rahmen der Krankenversicherung wieder eine solche wird, wie es das Interesse der versicherten Klassenmitglieder erfordert?

Stuttgart, 26. Dez. (Landeskommissar für die produktive Erwerbslosenfürsorge). Auf Grund des bestehenden Ausnahmezustands hat das Staatsministerium mit Zustimmung des militärischen Befehlshabers bestimmt, daß ein Landeskommissar für die produktive Erwerbslosenfürsorge bestellt wird, der neben dem Arbeitsministerium die Aufgabe hat, die geeigneten Maßnahmen zu treffen oder zu fördern, um bei Gefahr eintretender Erwerbslosigkeit die Weiterbeschäftigung von Arbeitsträgern an ihrer bisherigen Arbeitsstelle in wirtschaftlicher Weise zu ermöglichen; ferner zur Beschäftigung von Erwerbslosen die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit vor allem durch Einrichtung von Notstandsarbeiten zu betreiben und zu erleichtern. Der Landeskommissar ist mit besonderen Vollmachten ausgestattet. Vorläufig ist er ermächtigt, im Rahmen seiner Aufgabe die Zulässigkeit der Zwangsenteignung an Stelle des Staatsministeriums auszusprechen und von der Einhaltung einzelner Verfahrensvorschriften dieses Gesetzes zu entbinden, unbeschadet des Rechts des Enteigneten und der Nebenberechtigten, gerichtliche Klage auf Feststellung der Entschädigungssumme zu erheben; ferner nach Anhörung der geschäftlich zuständigen Stellen diejenigen Entscheidungen zu treffen, die nach der Gemeindeordnung, der Bezirksordnung, der Gewerbeordnung, der Bauordnung, dem Wassergesetz, dem Feldbereinigungsgesetz und dem Moorgesetz, dem Verwaltungsverfahrensgesetz und dem Moorgesetz, auch von einzelnen Verfahrensvorschriften in diesen Gesetzen zu entbinden. Zum Landeskommissar ist Ministerialdirektor Dr. Keck ernannt worden.

Mietvereinsamt. Das Stuttgarter Mietvereinsamt geht am 1. Januar 1924 auf das Amtsgericht Stuttgart über. Das städt. Mietvereinsamt hört damit auf.

Todesfall. Der langjährige frühere Leiter der Forstdirektion, Präsident Fritz v. Keller, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Er gehörte von 1887—1890 dem Reichstag an und war als Hospitant der Nationalliberalen Par-

tei. Besondere Verdienste hat er sich um den Württ. Kriegserwerb erworben, insbesondere um die Schaffung der Kriegserholungsheime.

Heilbronn, 26. Dez. Am Samstag nachmittag brach im Dachraum des Mittelbaues des Zellengefängnisses Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Der Dachstuhl aller drei Flügel des großen Gebäudes, sowie die Kirche sind vollständig zerstört. Die Gefangenen des Mittelbaues wurden rechtzeitig in Sicherheit gebracht, auch sind die Zellen unverletzt geblieben. Die Völscherarbeiten waren dadurch erschwert, daß der Wasserdruck ungenügend war.

Kirchheim u. L., 26. Dez. Schafdiebstähle. In letzter Zeit wurden mehreren Schafhaltern, die zurzeit ihre Schafherden auf der Gemeindegemarkung Dettlingen u. L. auf der Weide haben, nachts Schafe aus den Pferchen entwendet. Die Täter konnten bis jetzt nicht ermittelt werden.

Gutenberg u. L., Kirchheim, 23. Dez. Geburtstag. Pfarrer Karl Guchmann feiert heute seinen 70. Geburtstag. Seit 1887 ist er hier als Pfarrer tätig. Als Höhlenforscher hat er sich weit über das Schwabenland hinaus bekannt gemacht. Die Gemeinde Guesenberg hat ihn zum Ehrenbürger ernannt. Vom Württ. Obstbauverein wurde er um seiner Verdienste um den Obstbau willen zum Ehrenmitglied ernannt.

Neuffen, 24. Dez. Amerikaspenden. Aus Spenden der in Amerika lebenden Württburger A. Feucht und W. Stifel wurden im Frühjahr ds. Js. an 112 Familien ansehnliche Geldbeträge zur Holzbeschaffung ausbezahlt. Außerdem wurden mehrere Wagen Kartoffeln angekauft und um verbilligten Preis abgegeben. Nachdem sodann im Februar an 30 bedürftige Familien wöchentlich als Beitrag zur Milchbeschaffung je 250 M. h's zuletzt je 50 Millionen Mark (je nach Steigerung des Milchpreises) ausbezahlt, auch an 70 Familien in zwei Malen zusammen je 5 Jtr. Kohlen unentgeltlich abgegeben werden konnten, kamen jetzt an 140 Familien zusammen ca. 20 Jtr. Weiß- und Brotmehl ebenfalls unentgeltlich zur Verteilung.

Tübingen, 26. Dez. Kammer für Handelsfachen. Beim Landgericht Tübingen wurde für dessen Bezirk eine zweite württ. Kammer für Handelsfachen mit dem Sitz in Tübingen errichtet.

Oberndorf, 23. Dez. Unfall. Auf einer Schleppe, die die Jugend auf dem Gehweg gegenüber dem „Löwen“ gemacht hatte, kam Regierungsrat Haifer so unglücklich zu Fall, daß er eine bedeutende Gehirnerschütterung davontrug und zunächst bewußtlos liegen blieb.

Ulm, 26. Dez. Todesfall. Der in weiten Kreisen bekannte Oberbaucrat a. D. Friedrich Schimpf, zuletzt besoldeter Gemeinderat und Stellvertreter des Stadtvorstands, ist gestorben. Er war früher städtischer Tiefbauinspektor des Gas- und Wasserwerks und stand fast 65 Jahre im Dienste der Stadt.

Budau, 26. Dez. Drohender Brand. Nachts entdeckten Polizeibeamte im Schullokal der 4. Volksschulklasse einen starken Feuerschein. Bei näherem Nachsehen stellte es sich heraus, daß in dem Schullokal der Torkasten beaufbrannt und bereits den Fußboden angegriffen hatte.

Friedrichshafen, 26. Dez. Ein bei einer hiesigen Bank beschäftigter Bankbeamter, der seiner Bank zum Einzug gebracht Lohnscheids hiesiger Firmen gefohlen hatte und sie wieder in Umlauf brachte, wurde festgenommen und ins Amtsgefängnis Leimang eingeliefert.

Vom Bodensee, 26. Dez. Der Bodensee als Riesentalsperre. Der Bodensee soll in baldigster Zukunft planmäßig in den Dienst der Wasserwirtschaft gestellt werden. Die Bedeutung der Wasserstandschwankungen erbellt daraus, daß bei einer Wasserspiegelschwankung des Sees von 5000 Quadratmeter das Steigen des Seespiegels nur um 1 Zentimeter rund 5 Millionen Kubikmeter ausmacht. Es besteht der Plan, den Bodensee zwischen dem Konstanzer Niedrigwasserpegelstand von 3 Meter und dem dortigen Hochwasserstand von 4,8 Meter zu regulieren. Durch die geplante Stromanlage kann man eine Milliarde Kubikmeter Wasser aufspeichern. Für die Schifffahrt soll eine besondere Schleuse eingebaut werden.

„Und wenn er aber jetzt um das Geheimnis wüßte?“

„Dann — ja Herr Barrer — die Frog' is' schwer zu beantworten. En leichtsinniger Bub is' der Hansjörg so immer gewese', der manchen dumme' Strauch gemacht hot, aber schlegt war er nit — der gut Kern vom Vatter selig hot in ihm gesteckt! Wie er aber in dene' fünf Jahr' worde' is', kann ich natürlich nit wisse'! Ich glaab' aber nit, daß er ohne weiteres in aa' Horn mit der Mutter bläst, wenn er um den Betrug waß, denn Unrecht hot er in sei'm Bewe' nit leide' könne', grad so wenig wie der Vatter selig!“

„Somit teilt der Hansjörg die Abneigung nicht, die du gegen seine Mutter hegst?“ fragte der Pfarrer.

„Herr Barrer, der Hansjörg is' mir en lieber Bruder un' soll mir en lieber Bruder bleibe', sowiel an mir liegt!“

„Das ist brav gedacht, lieber Heinrich, und ich freue mich, dir mitteilen zu können, daß die gute Meinung, die du von deinem Bruder hegst, gerechtfertigt ist. Ja, es ist ein Unterschleif vorgekommen! Der Hansjörg weiß darum und wird dir kein Gegner, sondern ein Bundesgenosse bei deinen Bemühungen um dein Erbeil sein! Doch er kann es dir ja selbst sagen!“

Damit schritt der Pfarrer nach der Seitentüre, öffnete dieselbe und ließ den ungeduldig wartenden Hansjörg in die Stube eintreten.

Einen Moment standen sich die beiden Brüder stumm gegenüber. Dann eilte Hansjörg auf den Heimgekehrten zu, und denselben in die Arme schließend und auf Mund und Wangen küßend, rief er ein- über das andere mal:

„Heinrich, lieber Bruder, du bist's werklisch! Gott sei Dank, daß du widder do bist! Jetzt kann noch alles gut wer'n!“

Und der greife Pfarrherr faltete wie zum Gebete die Hände und sagte feierlich:

„Ja, meine Lieben, es wird alles gut werden, denn ihr habt die Liebe und die Liebe überwindet alles!“

(Fortsetzung folgt.)

Baden

Karlsruhe, 26. Dez. Im großen Rathhause fand sich in voriger Woche der Badische Kreistag zu einer Sitzung zusammen, um zu der kürzlich in der Presse veröffentlichten Notiz über den Beamtenabbau der Kreisverwaltung und die Zusammenlegung der Kreise Stellung zu nehmen. In längerer Aussprache wandten sich alle Redner gegen die Zusammenlegung der Kreise und gegen den Abbau der Kreisverwaltung. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, nach der der Vorort Karlsruhe beauftragt wird, wegen etwa zu ergreifender Einschränkungen mit dem Minister des Innern zu beraten. Ferner wird auf das Verhängnisvolle der Zusammenlegung der Kreise hingewiesen und dagegen schärfster Protest erhoben.

Karlsruhe 26. Dez. Dieser Tage konnten in der hiesigen Nähmaschinenfabrik vorm. Haid u. Neu im ganzen 109 Beurlaubten der Stadt auf eine 40- und mehrjährige Arbeitszeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihnen von der Direktion ein Weihnachtsbüchlein mit wertvollem Inhalt überreicht. Den Dank stattete der älteste Jubilar, der über 50 Jahre bei der Firma in Diensten steht, ab.

Heidelberg, 26. Dez. Bei der Heidelberger Fürsorgestelle für Vertriebene hat sich gestern ein ehemaliger Angehöriger des 3. Bayerischen Chevauleger-Regiments namens Johann Franke gemeldet. Er ist am 5. Februar bei Lagarde in französische Gefangenschaft geraten. Nach Kriegsende mußte er eine 4½-jährige Gefängnisstrafe in Paris abtun. Am Freitag in der vergangenen Woche wurde er unter Bedeckung von drei Offizieren und vier Mann in Ketten gefesselt nach Darmstadt transportiert und dort freigelassen. Der Kriegsgefangene war durch die gemeine Fesselung so entkräftet, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freiburg i. Br., 26. Dez. Infolge der Notlage des städtischen Haushalts nehmen die Arbeiterentlassungen jetzt einen großen Umfang an. Die Stadtverwaltung soll um etwa 50 Köpfe verringert werden.

Friedrichsbad, 26. Dez. In einem Werkshop wurden zwei Männer entdeckt, die mit Einbrecherwerkzeug und Gummi-Flüßeln versehen waren. Sie wurden ins Gefängnis in Karlsruhe eingeliefert.

Zeichensprache der Bienen

Von Professor Dr. O. Rabes

Es ist genugsam bekannt, daß sich Tiere durch Laute (Warnungs-, Lock- und Schreckrufe) Signale geben und durch besondere Körperhaltung (Sichern des Wildes), oft verbunden mit Bewegungen (Walzfliegen mancher Vögel), in Zeichen zueinander sprechen. Selbst von den niederen Tieren kennen wir ein ähnliches Verhalten. Der Imker weiß, daß die junge Königin, bevor sie den Stock verläßt, ein „Tuten“ hören läßt, von dem man annimmt, daß es ihre Genossinnen veranlaßt, mit ihr auszuschwärmen und einen neuen Stock zu gründen. Die neuere Zeit hat uns noch weitere Beobachtungen über Maßnahmen der Bienen gebracht, die als Verständigungsäußerungen zu deuten sind. v. Frisch, der seit mehr als einem Jahrzehnt Studien über den Karben- und Geruchssinn der Bienen betreibt, hat diese Zeichensprache genauer beobachtet und zu erforschen gesucht. Es fiel ihm auf, daß an den bei seinen Versuchen benutzten Futterquellen (Schalen mit Zuckerwasser) sich dann, wenn diese Futterquelle nur zeitweise Nahrung bot, immer nur eine bestimmte Schar von Bienen einstellte (also eine „Sammelgenossenschaft“ sich gebildet hatte). War die Schale von den Bienen geleert, so blieben jene aus. Nur ab und zu erschien eine der Genossinnen, scheinbar um nachzusehen. Fand sie Zuckerwasser, so stellte sich in kurzer Zeit die ganze Schar ein. Nun fragt es sich, wie kommt eine solche Sammelgenossenschaft zustande, und weiterhin, wie verständigt die Kundschafterin ihre Schargenossinnen, daß an jenem Orte wieder Futter zu finden ist? Offenbar bildet die Verständigung der Bienen untereinander die Grundlage für die Genossenschaftsbildung und geht dieser voraus.

v. Frisch beobachtete nun folgendes: Kam eine Sammelgenossin vom gefüllten Zuckerwasserschälchen, so kommt sie irgendwo auf der Wabe zur Ruhe. Schargenossinnen, die sich auf dieser Wabe befinden, nehmen zunächst keine Notiz von ihr. Sehr beginnt die mit gefüllter Honigblase heimgekehrte Kundschafterin eine Reihe auffälliger Bewegungen: sie läuft in sehr engem Kreise herum, macht plötzlich Kehrt, läuft in entgegengesetzter Richtung, kehrt wieder um und so fort bis zu einer Minute. Als „Nektartanz“ ist diese Vorführung bezeichnet. Alle Bienen, die mit der Tänzerin in Berührung kommen, werden durch ihr Gebaren erregt, verfolgen sie etwas und berühren mit den Fühlern (Sitz des Geruchsinns) ihren Hinterleib. Gehören sie nicht zu der Sammelgenossenschaft, so lassen sie sich durch den Tanz nicht weiter erregen, denn ihr Geruchssinn hat ihnen gezeigt, daß sie nichts Gemeinsinnliches mit der Werberin für den Besuch des gefüllten Zuckerschälchens haben. Anders verhalten sich Sammelgenossinnen. Sie folgen auch eine Zeitlang der Tänzerin, überzeugen sich, daß es eine der ihrigen ist und fliegen plötzlich vom Flugloch zum Zuckerwasserschälchen. Ihr Geruchssinn hat ihnen bei der Berührung wohl mitgeteilt, daß die Tänzerin eine der ihrigen ist und Zuckerwasser gefunden hat. Sie wissen selbst, wo dieses zu finden ist und fliegen sofort der Futterquelle zu. Also, die auffälligen Bewegungen einer Biene, der sogenannte Nektartanz, verbunden mit den Geruchsübermittlungen von Biene zu Biene, haben die Verständigung bewirkt und den wartenden Sammelgenossinnen mitgeteilt, daß die reichere Futterquelle wieder fließt, der sie nun alle zufließen. Von 204 Bienen, die mit der erfolgreichen Sammelgenossin zusammenfliegen, erschienen 155 in den nächsten fünf Minuten bei dem Schälchen. Noch durch andere erfolgreiche Versuche konnte v. Frisch einwandfrei feststellen, daß der Werbetanz der Bienen die Aufmerksamkeit der Schargenossen erregt und die Berührung (der Geruchssinn) ihnen sagt, was und damit wo) zu sammeln sei. Der der Tänzerin anhaftende Blütenduft zeigt den Bienen an, bei welchen Blumen sie Sammelarbeit finden.

Nun ist bekannt, daß die Bienen neben Nektar auch Pollen sammeln zur Herstellung des Bienensbrots. Erfolgreiche Pollensammler führen den „Schwänzeltanz“ aus, das heißt: sie laufen abwechselnd nach links und nach rechts, dazwischen laufen sie ein Stückchen geradeaus und führen dabei mit dem Hinterleibe seltene, seitliche Bewegungen aus (sie schwänzeln). Alle Bienen, mit denen sie dabei in Berührung kommen, berühren dann mit den Fühlern die Hörschen bzw. Körbchen der schwänzelnenden Biene und erfahren auf diese Weise, welcher Pollen von der Biene gesammelt ist, und werden vielleicht veranlaßt, ebenfalls dorthin zu fliegen. Die Tänzer sagen also in beiden Fällen den Bienen: es gibt Arbeit. Durch ihren Geruchssinn erfahren sie dann Art und Ort derselben.

Schwieriger war die Frage nach der Entstehung der Sammelgenossenschaft. Wenn eine Biene eine reiche Futterquelle

entdeckt hat (und nur damit), führt sie den Nektartanz aus, der seiner ganzen Art nach auch als Werbetanz zu gelten hat, da er sicherlich auch die Aufmerksamkeit der zurzeit unbeflügelten Bienen erregen soll. Die Bienen, die dadurch veranlaßt werden, auf die Suche zu gehen, schließen sich nicht etwa der Werberin an und gelangen so auf direktem Weg zur Futterquelle, sondern sie suchen in der ganzen Umgebung des Stocks so lange nach dem Duft, der ihnen von der Werberin mitgeteilt ist, bis sie ihn finden. Sind mehrere gleichduftende Futterquellen vorhanden, so verteilt sich der Zug von Neulingen auf sie. Ist nur eine zu finden, so baller sie sich dort zusammen. Nun kam noch eine Besonderheit vor: es drängte sich v. Frisch die Ueberzeugung auf, 1. daß reiche Futterplätze nur mehr Neulingen gefunden wurden als weniger ergiebige, auch wenn beide gleich dufteten. Die Bienen, die von einem reicheren Futterplaz kommen, fliegen mit einem höheren Flugton dorthin zurück (also gleichsam lebendiger, freudiger, arbeitsfertiger). 2. Die Besucherinnen eines reichen Futterplazes stülpen das an der Hinterleibspitze gelegene Duftorgan aus, was am spärlichen nicht erfolgt. Dadurch aber muß über der reichen Futterstelle bei windstillem Wetter der ätherartige Geruch, den die Duftorgane ausstrahlen, lagern. Vielfache Versuche erwiesen, daß von den beiden Kennzeichen nur der Geruch der ausgestülpten Duftorgane den neu ankommenden Bienen diesen Plaz als reiche Futterstelle zu erkennen gibt, die Höhe des Flugtons aber mitbestimmend ist.

So geben uns die schönen Versuche v. Frischs weitere Einblicke in das Reich der Bienen. Dadurch, daß die Bienen nur tanzen und durch die Aufmerksamkeit von Neulingen erregen, wenn sie von reichen Futterstellen kommen, erklärt sich ganz ungezwungen die schon lange bekannte Tatsache, daß die Zahl der Sammlerinnen immer im richtigen Verhältnis zur Reichhaltigkeit der Futterstellen steht.

U i e r l e i

Oesterreichische Mittelstandshilfe. Aus Wien wird berichtet, daß der Verein zur Hilfe für den deutschen Mittelstand in Amerika beträchtliche Mengen von Lebensmitteln angekauft hat, die vom Hamburger Freihafen aus unmittelbar zum Versand gelangen.

Amerikanische Liebesgabenendung. Gestern Mittwoch brachte der in Hamburg eingetroffene Dampfer „Thuringia“ der Hamburg-Amerika-Linie aus Newport 8600 Kisten Lebensmittel, 3600 Säcke Mehl, 500 Kisten Butter, 1000 Kisten Speck und 600 Ballen getragener aber noch gut erhaltener Kleider.

Weltausstellung in Kopenhagen? In gewissen Kreisen Dänemarks trägt man sich mit dem Gedanken, im Jahr 1928 eine Weltausstellung in Kopenhagen zu veranstalten. Die Pläne sind bereits ausgearbeitet, doch zweifelt man vielfach, ob der Gedanke ausführbar sein wird.

Das Erdbeben in Kolumbien. Nach Meldungen aus Newport sollen bei dem Erdbeben in Kolumbien rund 3000 Menschen ums Leben gekommen und über 2000 Häuser zerstört sein. Die Erdstöße setzen sich fort.

Dritte Besteigung des Gaurisankar. Der englische General Bruce, der im vorigen Jahr die zweite Besteigung des höchsten Bergs der Welt, des Gaurisankar im Himalayagebirge, unternommen hatte, aber wegen Krankheiten und der Ermattung der Trägerleute umkehren mußte, nachdem er bis auf 700 Meter Höhenunterschied an den Gipfel herangekommen war, hat eine dritte Bergfahrt vorbereitet und wird im nächsten Frühjahr aufbrechen. Der Gaurisankar oder Mount Everest, wie ihn die Engländer nennen (nach dem englischen Oberst Everest, der 1841 zum Zweck von Landvermessungen zum erstenmal den Berg bis zu einer gewissen Höhe erstieg), hat eine Höhe von 8837 Meter, ist also um 3961 Meter höher als der Mont Blanc.

Der neue Komet, den der Astronom W. Reid an der Sternwarte in Kapstadt (Südafrika) am 1. Dezember entdeckte, ist ein alter Bekannter, nämlich der im Jahre 1851 von D. Arctus entdeckte und nach ihm benannte periodische Komet 1851 II, der bei einer Umlaufzeit von 6,54 Jahren seitdem wiederholt beobachtet worden ist. Bei seiner gegenwärtigen Erscheinung stand der Komet bereits am 16. September in Sonnennähe, in einem Abstand von 189,9 Millionen Kilometern von der Sonne. Am 20. Dezember wird sein Sonnenabstand schon auf 258 Millionen Kilometer und sein Erdbstand auf 245 Millionen Kilometer angewachsen sein. Aufgefunden wurde der Komet diesmal im südlichen Teil des Sternbilds Wassermann, das jetzt abends gegen 9 Uhr im Südwesten untergeht. Er bewegt sich aber in nordöstlicher Richtung, wird daher auch für die nördlichen Sternwarten bald günstigere Beobachtungsverhältnisse darbieten. Gegen Monatsende tritt er in das Sternbild des Waßfisches über. Für das bloße Auge bleibt der Komet stets unsichtbar.

Prinz von Preußen als Familienname. Das preussische Staatsministerium hat durch eine Verordnung für die Mitglieder der vormals landesherrlichen Familie den Familiennamen Prinz von Preußen festgelegt. Die Verordnung ist scharf angefochten worden, weil die jetzige preussische Regierung dem Haus den uralten Namen der Hohenzollern abgeprochen habe. Darin betunde sich nicht nur eine Rechtswidrigkeit und Gehässigkeit gegen die landesherrliche Familie, sondern es versteckte sich dahinter die Absicht, das Haus Hohenzollern aus der Geschichte zu streichen. Demgegenüber wird im Amtlichen Preussischen Pressebüro ausgeführt: Auf Grund geschichtlicher Untersuchungen und rechtsgeschichtlicher Gutachten — die Gutachter werden genannt — sei festgestellt worden, daß die ersten urkundlich nachgewiesenen Mitglieder des Geschlechts mit „de Zollern“ bezeichnet werden (im Jahr 1061), und später mit „de Solre“. Die Bezeichnung „von dem Hohenzollern“ erseheine zuerst 1250, und zwar nur bei einem Angehörigen der schwäbischen Linie. Die Abzweigung der fränkischen Linie lag damals schon um reichlich 100 Jahre zurück. Nachdem mehr als vier Jahrhunderte die fränkische Linie, von der das ehemalige preussische Königshaus abstammt, sich nicht als Zollern bezeichnet hatte, kehrt sich der Große Kurfürst 1684, um seine Erbberichtigung für den Fall des Aussterbens der schwäbischen Linie darzutun zu können, vom Kaiser den Titel „Graf von Hohenzollern“ nach. Staatsrechtlich gesprochen handelte es sich dabei lediglich um eine sog. Anspruchsbezeichnung. Als sicher sei festgestellt, daß nur auf diese Weise die Bezeichnung Hohenzollern mit dem ehemaligen preussischen Königshaus in Verbindung gekommen sei und daß es von demjenigen Zweig des Gesamtshauses, der den Namen von Hohenzollern führte, nicht abstamme. Die vormalige landesherrliche Familie habe denn auch den Namen Hohenzollern niemals als Familiennamen geführt, sondern ihre Mitglieder bei allen amtlichen und privaten Gelegenheiten, insbesondere in Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden sowie in Familienpapieren ausnahmslos als Prinzen von Preußen bezeichnet.

Der Kronprinz wollte diese Tage zu kurzem Besuch in

Potsdam, wo seine drei ältesten Kinder das Gymnasium besuchen. Sie wohnen in dem dem Kronprinzen gehörigen Palais Cecilienhof. Der erste Besuch des Kronprinzen gab dem Graf seiner Mutter, der Kaiserin Auguste Viktoria, was er bisher hatte fern bleiben müssen. Er gab sich in Potsdam niemand zu erkennen und empfing nur seine Bedienten. Des Kronprinzen Anwesenheit in Potsdam blieb in der Stadt unbekannt, und man erfuhr davon erst, als er mit seiner Söhnen nach Oels in Schloßen zurückgekehrt war, wo die Familie das Weihnachtsfest verlebte.

Schlumme Aussichten. Wie man erzählt, soll an den Schloßheisen eines Orts geschrieben worden sein, er möge Anteilung machen, falls kleinere Güter feil würden! — Ja, der kleine Bauernstand wird durch die ungerecht wirkenden Steuererhebungen allmählich ruiniert. Jede Arbeitslosigkeit schwindet, wenn man sieht, wie andere wie Hyänen darauf warten, dem hilflosen Bauer Haus und Hof um einen Spott abzuschmeißen.

Die heiligen zwölf Nächte. Die Nächte der Weihnachtszeit, d. h. die Nächte, die den Tagen vom 25. Dez. bis zum 6. Januar (Dreikönigstag) folgen, werden in weiten Gegenden unseres Vaterlandes die heiligen zwölf genannt. Man schenkt ihnen große Beachtung und glaubt, daß Träume, die man in ihnen geschaut hat, den Kundigen die Zukunft enthüllen. Die Tage selbst sind Posttage, durch deren Verlauf man das Wetter des kommenden Jahres voraussagen will. Jeder Tag entspricht nämlich einem Monat im Kalender, und wie das Wetter an diesem Tag war, so soll es auch in dem entsprechenden Monat sein. Die Gebräuche, die vielfach noch an den heiligen zwölfen geübt werden, sind zweifellos Reste altgermanischer Sitten. Denn auch für unsere Urväter waren die Tage um das Jul-Fest herum eine heilige Zeit. Jede Fehde unterließ an ihnen, es herrschte Gottesfrieden, und die Fremden, die an der Pforte der Hütte anklopfen, wurden besonders gütlich aufgenommen, weil die Sage ging, daß unter den Gassen sich häufig Götter verborgen. Von den Göttern, die zur Julzeit gerne auf Erden wandelten und segend und strafend die Menschheit heimsuchten, wurden besonders Wotan und Berchta genannt. Aus ihren Götterfahrten machte man nach Einführung des Christentums Teufels- und Hexenputz, gegen den man sich durch Besprengungen der Wohnung mit Weihwasser und durch Ausräuchern der Ställe schützen wollte. Von diesem Brauch her haben die heiligen zwölfen auch den Namen Weihnachtsnächte. In Bayern pflegt man auch von Klopfnächten zu sprechen, weil die Burken des Dorfs abends von Haus zu Haus gehen, an die Fensterscheiben klopfen, ein Glückwünschsprüchlein hertragen und sich dann von der Hausfrau mit kleinen Gaben beschenken lassen.

Bemerkenswerte astronomische Ereignisse im Jahr 1924. Im Jahre 1924 treten fünf Finsternisse ein, drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse. Die erste, eine totale Mondfinsternis, wird teilweise (das Ende) auch bei uns sichtbar sein (20. Feb. Eine am 5. März stattfindende partielle Mondfinsternis ist dagegen nur auf der Südhemisphäre zu beobachten. Das gleiche tritt bei der teilweisen Sonnenfinsternis vom 31. Juli ein. Dagegen ist die totale Mondfinsternis am 14. August bei uns in ihrem ganzen Verlauf sichtbar, während die Südhemisphäre der teilweisen Sonnenfinsternis vom 29. August zu weit nördlich liegt, als daß wir davon etwas wahrnehmen könnten. — Die interessanteste Erscheinung des Jahres wird aber der Vorübergang des Planeten Merkur vor der Sonne sein, von dem wir wenigstens einen Teil (den Austritt) werden sehen können (7. Mai). Auf alle Ereignisse noch mehr feinerzählt näher eingegangen werden.

Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern als Operateur in Madrid. Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern führte in der medizinischen Fakultät Madrids erfolgreich eine schwierige Operation in Anwesenheit zahlreicher Professoren und Schülern aus.

Der Streit um Klein-Glienide. In dem Rechtsstreit zwischen dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und dem preussischen Fiskus hat das Landgericht Potsdam, nachdem die beiden Schlichter in Klein-Glienide bei Potsdam dem Prinzen zugestanden waren, durch weiteres Urteil auch die zu den Schlichtern gehörigen, an den Havelufeln gelegenen Parkanlagen als Eigentum des Prinzen festgestellt und den Anspruch des Finanzministeriums auf Herausgabe dieses Besitzums abgewiesen.

Oesterreichs Hilfe. Der Bundeshauptmann von Niederösterreich, Dr. Buresch, übergab dem deutschen Gesandten in Wien als erste Gabe der niederösterreichischen Landesammlung für Deutschland 2 Milliarden Kronen. Die Sammlung der Gewerkschaften für die deutschen Arbeiter hat 2,3 Millionen ergeben.

Die Verelendung des deutschen Mittellands erhellt am besten aus der Tatsache, daß allein in Berlin gegenwärtig 15.000 Rentner von der Stadt unterstützt werden.

Eine Bitte an alle! Einer der gemütvollsten und trefflichsten Schilderer der deutschen Heimat, besonders „seiner thüringischen Heimat“, ist der „Thüringer Wandersmann“, der verstorbenen Schriftsteller August Trinius. Leider lebt seine Familie in bitterster Not. Die Witwe und deren Tochter sind durch Mangel und Sorgen krank geworden. Wer will helfen? Durch Liebesgaben oder durch Beschaffung der köstlichen Wanderbücher des unvergesslichen Trinius. Frau Hofrat Trinius lebt in Waltershausen in Thüringen.

Die Reichswehr als Wohltäterin. Wie in Sachsen, hat sich auch in Sachsen-Altenburg die Schutzbesetzung der Reichswehr als eine Wohltäterin der Bevölkerung erwiesen. Die vorzügliche Kapelle des in Altenburg eingeleiteten Konstanzer Bataillons, brachte durch ein Kirchenkonzert für die Notleidenden der Stadt 1390 Billionen Mark auf, außerdem sammelte die Reichswehr in der ländlichen Umgebung bei den Gutsbesitzern und Bauern 145 Ztr. Getreide, 22 Ztr. Kartoffeln, 2½ Ztr. Mehl und 2 Ztr. Erbsen, die unter die Altenburger Bevölkerung verteilt wurden. Ein in Schmölla veranstaltetes Kirchenkonzert für Wohltätigkeit brachte über 1000 Billionen, ein anderes in Rahlitz 600 Billionen, außerdem ergaben Sammlungen bei den Landwirten ähnliche Erträge wie für Altenburg. Die Deutsche Erdölgesellschaft stiftete durch die Reichswehr 1000 Ztr. Briketts für Altenburg und gab ihr einen Eisenbahnwagen Briketts für die Notleidenden in Ronitz mit. Am 20. Dezember kehrten die zwei Bataillone des 14. Inf.-Reg. in ihre Garnison Ronitz zurück; sie wurden durch andere Truppen ersetzt.

Ein althamburger Großkaufmann feierte dieser Tage seine Hochzeit im Hotel Atlantic in der Weile, daß er neben den üblichen Gästen noch über 1000 arme Kinder zu einer Weihnachtsbesucherung ins Hotel einlud, sie festlich bewirtete und nach jedes Kind mit Bäckereien, Schokolade, Kleiderstücken usw. beschenkte. Der Pastor, der die kirchliche Trauung vollzogen hatte, hielt bei der Besprechung einen kurzen Gottesdienst ab.

Ausländisches Brot für München. In einer Münchener Bäckermeisterversammlung wurde mitgeteilt, daß großindustrielle Unternehmungen in München aus Prag und Wien Brot in gewaltigen Mengen eingeführt haben. Das Pfund solchen Brotes komme auf 14 Pfennige. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Generalkommissar eine Eingabe um Aufhebung der Verordnung betreffend das Nachtbrotverbot, abschlägig verabschiedet hat.

Was ein Mensch in seinem Leben verzehrt. In einer der letzten Sitzungen der Pariser Akademie der Medizin wurden von sachverständiger Seite interessante Angaben über die Menge an Nahrungsmitteln gemacht, die ein normaler Mensch in seinem Leben zu sich nimmt. Danach beträgt der Durchschnittsverbrauch 225—250 Zentner Brot, etwa 18 000 Kilogramm Fleisch, 10 000—15 000 Eier, 6000 Kilogramm Fisch, 25 000 Liter Flüssigkeit. Das ist die Grundlage der Ernährung eines Menschen in einer Zeit von 70 Jahren, ganz zu schweigen von den Bergen von Gemüse, Käse und Obst, die er als Beikost verzehrt. Am erstaunlichsten ist aber die Ziffer der verbrauchten Salzmenge, die sich auf nicht weniger als 1750 Kilogramm beläuft.

Postmarder. In München wurden abermals vier Postsekretäre, ein Postassistent und zwei Hilfspostschaffner wegen Unterschlagung von Gold- und Silbermünzen, die an den Schaltern abgeliefert wurden, festgenommen. Einer der Hilfspostschaffner steht auch im Verdacht, Devisen unterschlagen zu haben.

Die Reichsbank bestohlen. In der Reichsbanknebenstelle in Nordhausen entwendete eine Geldzählerin 3000 Millionen Mark. Die Diebin wurde verhaftet und die Geldscheine sind fast vollständig wieder beigebracht.

Bierzehnjähriger Raubmörder. Der 42jährige Arbeiter Karl Scheibner aus Berlin wurde in Blogau (Schlesien) verhaftet. Er hat neben zahlreichen Einbrüchen etwa 40 Raubmorde in Berlin, in der Mark und in Schlesien verübt.

2000 Dollar Belohnung setzt Kapitän Archibald Roosevelt, der Sohn des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten, demjenigen aus, der den jüngst in die Nordsee abgestürzten amerikanischen Flieger Sperry lebend auffindet. 1500 Dollar erhält, wer den Reichnam seines Freundes findet.

Von der Flut überrascht. In Reufeld bei Marne in Holstein sind nachts im Sturm fünf beim Deichbau beschäftigte Arbeiter von der Flut überrascht worden und ertrunken.

Gegen die Stiergeheute. Die spanischen Tierzuchtvereine haben beim Regierungs-Direktorium die Bitte eingereicht, die Stiergeheute aufzuheben.

Enkarakol. An der Universität in Paris, der Sorbonne, wurde das polnische Spiritisten-Medium Jan Guzik als vollkommener Schwindel entlarvt.

Von Wölfen belagerte Dörfer. Im Wolgagebiet treten in diesem Winter die Wölfe in Rudeln von Tausenden auf und sind eine Gefahr geworden, zu deren Bekämpfung man jetzt sogar große Truppenabteilungen aufgeben hat. So wird beispielsweise aus dem Bezirk von Morlin gemeldet, daß die hungrigen Bestien ein Dorf völlig eingekreist und in einer einzigen Nacht hundert Schafe und zwanzig Kühe zerissen hatten. Die Wölfe haben so vollkommen alle Schen verloren, daß sie selbst am Tage in die Dörfer einbrechen.

Das wiederaufgebaute Reims. Reims, die Hauptstadt der Champagne, die im Krieg fast völlig zerstört war, ist zu zwei Dritteln wieder aufgebaut worden, und hat eine Bevölkerung von 75 000 Einwohnern, die sich großen Wohlstands erfreuen. Schöne Läden und Privathäuser sind im Innern der Stadt entstanden. Die elektrischen Anlagen, die Straßenbahn usw. sind wieder in vollem Gang. Bisher sind in den letzten drei Jahren 180 Millionen Franc für den Wiederaufbau der Stadt ausgegeben worden.

Ein Zeppelin verunglückt. Das an Frankreich ausgestellte Luftschiff „Dixmuiden“, das in Algerien lag, ist bei einer Fahrt nach Tunis von einem heftigen Sturm seawärts abgetrieben worden. Bis jetzt ist nur festgestellt, daß das Luftschiff schwere Beschädigungen erlitten hat, der Aufenthalt ist unbekannt. Mehrere Kriegsschiffe sind ausgesandt worden, um das Luftschiff auf seine drahtlosen Hörfrequenzen hin aufzusuchen.

Ein neues Flugzeug. Der französische Ingenieur Melot hat ein neues Flugzeug gebaut, das seinen Propeller hat und mit einem besonders Motor ausgerüstet ist, wodurch ganz außerordentliche Geschwindigkeiten erreicht sein sollen. So soll eine Geschwindigkeit von 700 Kilometer in der Stunde erreicht worden sein. Wenn diese Angaben sich bei der amtlichen Nachprüfung, die im Januar stattfinden wird, bestätigen werden, so würde der Flug Paris—London eine halbe Stunde, der Flug Paris—Moskau vier Stunden in Anspruch nehmen.

Ein Rundflug um die Welt. Der amerikanische Staatssekretär der Marine, Weeks, hat die Reise für einen Rundflug um die Welt genehmigt, den im März 1924 vier Flugzeuge mit dem Ausgangspunkt Washington unternehmen werden. Der Luftweg wird über Seattle, Kanada, Süd-alaska, Japan, China, Indo-China, Siam, Burma und Indien zum Persischen Golf führen. Von hier über die Türkei, aber den europäischen Kontinent, England, Island, Grönland, Labrador führt die Linie zurück nach den kanadischen Küsten und über Montreal nach Washington. Mit dem Flug über Grönland wird für August gerechnet.

Votales.

Wildbad, den 27. Dez. 1923.

Ein Werk der Nächstenliebe. Der hiesige Wirtverein hat auf den Nachmittags des Stephanusfeiertags die Veteranen der Arbeit, die ohne ihre Schuld, nur durch die Verhältnisse der Zeit in Not geratenen Mitglieder zu einem Essen in den geräumigen, schön geschmückten Lindensaal eingeladen. Da kamen sie, über hundert Alte, mit ihren weißen Haaren und ihren von Sorgenfalten durchzogenen Gesichtern. Die Tische waren weiß gedeckt, selbst der Tafelschmuck fehlte nicht. Die Hoteliers, voran ihr Senior, Herr Kiefer, servierten selbst den geladenen Gästen. Zur Würze der Speisen wurde guter Rot- und Weißwein gereicht. Nun kamen die Frauen und die erwachsenen Töchter der Gastgeber und schenkten duftenden Kaffee ein. Dazu gab's Schneckenudeln. Die Männer bekamen wohl-schmeckende Cigarren; keine schlechte, denn die Herren-Besitzer rauchten aus derselben Schachtel. Auch für Tafelmusik war gesorgt. Ein Quartett des Wirtvereins, einige Herren des Viederkranzes ließen ihre Lieder erklingen. Fr.

Bopp trug mit glockenreiner Stimme einige Soli vor, diskret auf der Violine und dem Klavier begleitet von Fr. Schäßfelen und Herrn Wörner. Herr Köhler z. Ratskeller hatte seine Violine mitgebracht und ließ frohe Weisen erklingen. Auch die Jugend der Gastgeber wollte nicht müßig zusehen und stellte einige lebende Bilder aus der Weihnachtsgeschichte. Kein Wunder, daß nun allmählich die Gäste aufstanden. Ihre Augen glänzten, ihre Gesichter bekamen wieder Farbe. Sie ließen es aber auch an Dank gegenüber den edlen Spendern nicht fehlen. Den Willkommengruß beim Essen hatte Herr Vorstand Bopp entboten. Den wohlverdienten Dank sprachen aus die Herren Stadtschultheiß Bägner und Stadtpfarrer Dr. Federlin, Herr Collmer, Frau Witwe Holz, Fr. P. Käß und Fr. Hortheimer. Es war ein wehevoller Nachmittag, der wohl im ganzen Lande einzig dasteht und jedem Teilnehmer gewiß dauernd im Gedächtnis bleiben wird. Auch an dieser Stelle sei dem hiesigen Wirtverein für seine edle, menschenfreundliche, hochherzige und uneigennützig Tat herzlich Dank gesagt.

Die Weihnachtsstimmung war am Hauptfeste selbst infolge des herrlichen Wintertages wohl allgemein eine vorzügliche, während sie am zweiten Feiertag gründlich umschlug, denn der stark einsetzende Regen verwandelte in Kürze den Schnee auf Straßen und Gehwegen zu regelrechter „Schlurpe“ und ließ manches Wintervergnügen buchstäblich ins Wasser fallen. Wie wir hören, hatten manche Geschäftsleute am hl. Abend fast ausverkauft. Im allgemeinen aber machte sich Geldknappheit stark bemerkbar.

Postpakete nach dem besetzten Gebiet. Vom 27. Dezember an wird der Postpaketverkehr mit dem ganzen besetzten Gebiet in vollem Umfang aufgenommen. Es sind zugelassene Sendungen bis zum Gewicht von 20 Kilogr. Auf den Paketen und den Paketarten ist der Inhalt kurz anzugeben, dieser Vermerk ist von dem Absender zu unterschreiben. Vor unrichtiger Inhaltsangabe wird dringend gewarnt, weil das zur Befreiung der Sendungen führt und den Paketverkehr mit dem besetzten Gebiet in Frage zu stellen vermag. Lebensmittel- und Bücher sendungen nach dem besetzten Gebiet sind tollfrei. Für jedes andere Paket wird neben einer Behandlungsgebühr von 10 % ein Zoll erhoben und zwar in der Richtung nach dem besetzten Gebiet bis 5 K. 40 A. bis 10 Kilogr. 80 A. bis 15 Kilogr. 120 A. bis 20 Kilogr. 160 A. in der Richtung aus dem besetzten Gebiet die Hälfte dieser Sätze. Die Gebühren werden im besetzten Gebiet vom Absender oder vom Empfänger erhoben. Ausgeschlossen von der Befreiung sind einseitigen noch Edelmetalle oder Fabrikate aus diesen, Edelsteine und Halb-Edelsteine, Kunstwerke, Seide und Seidenfabrikate, Tabak, Zigarren und Zigaretten, Pelze und Kürschnerwaren, Eisenblech und seine Imitationen, Jett, optische und Präzisionsapparate, Uhren und Uhrwerke.

Die Erfolgeleistungen der Post für verlorengegangene Sendungen sollen, sofern sie nach dem 1. Dezember eingeliefert sind, auf Goldmarkgrundlage geschehen. Das gleiche gilt für Sendungen, bei denen ein Verlust festgestellt wird.

Viehhandelssteine. Die Gültigkeit der für das Kalenderjahr 1923 ausgestellten Viehhandels- und Metzgeraufschneide in Württemberg ist bis 31. Jan. 1924 verlängert worden.

ep. Arbeitslosigkeit und evang. Jungmännerbünde. Um der Not der arbeitslosen Jugendlichen entgegenzutreten, deren Zahl in vielen Orten namentlich von Nord- und Mitteldeutschland bereits 50 Prozent und mehr der Jugendlichen beträgt, hat der Reichsverband der evang. Jungmännerbünde Deutschlands einen Hilfsdienst für jugendliche Arbeitslose eingerichtet, nachdem sich einzelne Verluste mit Spielungen, Wärmestuben und Kurten bewährt haben. Der dem Reichsverband angehörige Süddeutsche evang. Jungmännerbund mit dem Sitz in Stuttgart hat zunächst für seine eigenen arbeitslosen Mitglieder eine gut wirkende Fürsorge eingerichtet.

ep. Hoffnung für die Ruhegefangenen? In den letzten Tagen sind die kirchlichen Führer der Rheinprovinz, General-superintendent D. Klingemann und Konfist.-Präsident v. d. Goltz-Koblenz sowie der Vorsitzende der rheinischen Provinzialsynode D. Wolff bei der Rheinlandkommission und bei General Degoutte wegen Freilassung der politischen Gefangenen, Zurücknahme der Ausweisungen, insbesondere Bewilligung eines ausgedehnten Weihnachtsurlaubs, und wegen Freigabe der beschlagnahmten Pfarr- und Gemeindegüter vorstellig geworden.

Sport

Der Sport des Sonntag

SpV. Feuerbach — FC. Nördlingen 1:1.
 VfB. Heilbronn — FC. Freiburg 2:2.
 1. FC. Nürnberg — SpVgg. Fürth 2:0 (1:0).
 TB. München 1890 — Schwaben Augsburg 3:0.
 Eintracht-Stuttgart — SpVgg. Prag 11:1 (6:0). — Mit diesem Ausgang des vorletzten Spiels ist Eintracht im Kreis Württemberg Meister.
 VfL Oelsberg — SpV. Öppingen 0:1, Eden 0:2.
 Eintr. FC. — VfR 3:1.
 SpVgg. Tübingen — Sportfreunde Stuttgart 4:1 (4:1).
 VfR. Pforzheim — Birkenfeld 1:1.
 TB. 1890 — Heilbronn 1:1. (Beide Spiele mußten wegen schlechter Bodenverhältnisse abgebrochen werden.)

Handelsnachrichten

Der Umlauf der Reichsbanknoten hat am 30. November die Höhe von 400,3 Trillionen Mark erreicht.
 Die Reichseinnahmen im November beliefen sich auf etwas über 33 Trillionen Mark, die Summe der Ausgaben ist noch nicht festgestellt.

Schweinemarkt Balingen, 24. Dez. Zufuhr 72 Milchschweine. Alles wurde verkauft Preis für das Stück 10 bis 17 RM.
 Märkte. Auf dem Viehmarkt in Röttingen kosteten Ochsen und Stiere 440 bis 500 M., Kühe 170 bis 410, Kalbinnen und Kinder 190 bis 380, Fäbber 70 bis 142, Kälber 30 bis 55, Milchschweine 8 bis 25 RM. das Stück. — Die Zufuhr auf dem Schafmarkt in Neresheim betrug 100 Stück. Verkauf wurde etwa ein Drittel zum Paarpreis von 35 bis 75 Mark. — a Gäßlingen kostete ein Paar Milchschweine 18 bis 26, 1 Paar Läuferchweine 40 bis 80 RM., in Rottweil 1 Paar Milchschweine 20 bis 35 RM., in Winnenden ein Milchschwein 15 bis 20, ein Läuferchwein 30 bis 60 RM.

Nierolshofen (bei Rehl), 26. Dez. Beim Verkauf der Sandblätter der außerhalb der Badischen Tabakbau- und Verwertungs-A.-G. stehenden Pflanzler werden für den Zentner 50 RM. bezahlt.

Wohltätigkeits-Sammlung.

Der Turnverein hat seine Wohltätigkeitsammlung nahezu abgeschlossen. Der Volkskassier konnte bereits am Freitag die schöne Summe von 250 Goldmark in bar übergeben werden. Allen Gebern herzlichen Dank! Diejenigen, welche trotz verschiedener Versuche zu Hause nicht anzutreffen waren, haben Gelegenheit, sich bei Kaufm. Adolf Stern, Kappelberg, noch in die Sammeliste einzutragen. Erwähnt sei noch, daß auch mehrere nützliche Gaben gespendet wurden.

Turnverein Wildbad.

Ihre Verlobung geben bekannt

Trudel Daur
 Willy Kampka
 Bankbeamter

Wildbad

Ratibor, O.-S.

Weihnachten 1923.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommt am Samstag, den 29. Dezbr., nachm. 3 Uhr, im Pfandlokal ein

Buffet

zur Versteigerung.

Sähle, Gerichtsvollzieher.



Heute abend ab 8 Uhr

Früh eingetroffen:
 Cabliau und
 Blaufelchen.

Adolf Blumenthal.

Arac, Rum
 und Verschnitt.
 Med.-Drogerie A. u. W. Schmit.

Zu sofortigem Eintritt für einige Monate tüchtiges, selbständiges

Mädchen gesucht,

oder für dauernd als Haus-tochter frdl., nettes, williges Mädchen aus g. Familie.

Frau Direktor Wiedbraud, Herrnhilfe.

Berlören

ging am 25. Dez. von der Bergbahnstasse b. zum Sprunghügel eine

schwarze Brieftasche mit Geldinhalt.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung in der Tagblatt-Geschäftsstelle abzugeben.

Neujahrskarten

liefert rasch

Buchdruckerei Wildbader Tagblatt.

Seifen- u. Schuhcrem-Fabrikation im Hause

richten wir ein.

Dauernde und sichere Existenz, besondere Räume nicht nötig.

Ausf. kostenl. Rückp. erw.

Chemische Fabrik Heinrich & Münkner,
 Zeitz, Aylsdorf.

Gebrauchte Emballage

gerissene reparaturfähige Zute- und Papiergewebe-

Säcke

kauft jedes Quantum

Karlsruher Sackfabrik G. m. b. H.

Karlsruhe i. B., Gerwigstr. 10

Telefon 835 u. 5426 Telegr.-Adr. „Kassak“

Herren-Anzüge
 Sport-Anzüge
 Windjacken
 Bozener-Mäntel
 Breeches-Hosen,
 Feldgraue Hosen,
 Sonntags-Hosen,
 Manchester-Hosen,
 Zwirn-Hosen,
 Engl. Leder-Hosen,
 Lodenjoppen,

blaue Arbeitsanzüge,
 graue Drillanzüge,
 Gipsanzüge,
 Fuhrmannsblusen,
 Kochjacken,
 Metzgerjacken,
 Lagermäntel,
 Laboratoriumsmäntel,
 Malerkutten,
 Seizermäntel,
 Eisenbahnermäntel,

sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert billigt:
 Weintraub, Karlsruhe i. B., Kronenstr. 58.

